

Erklärung des ersten Kupfers.

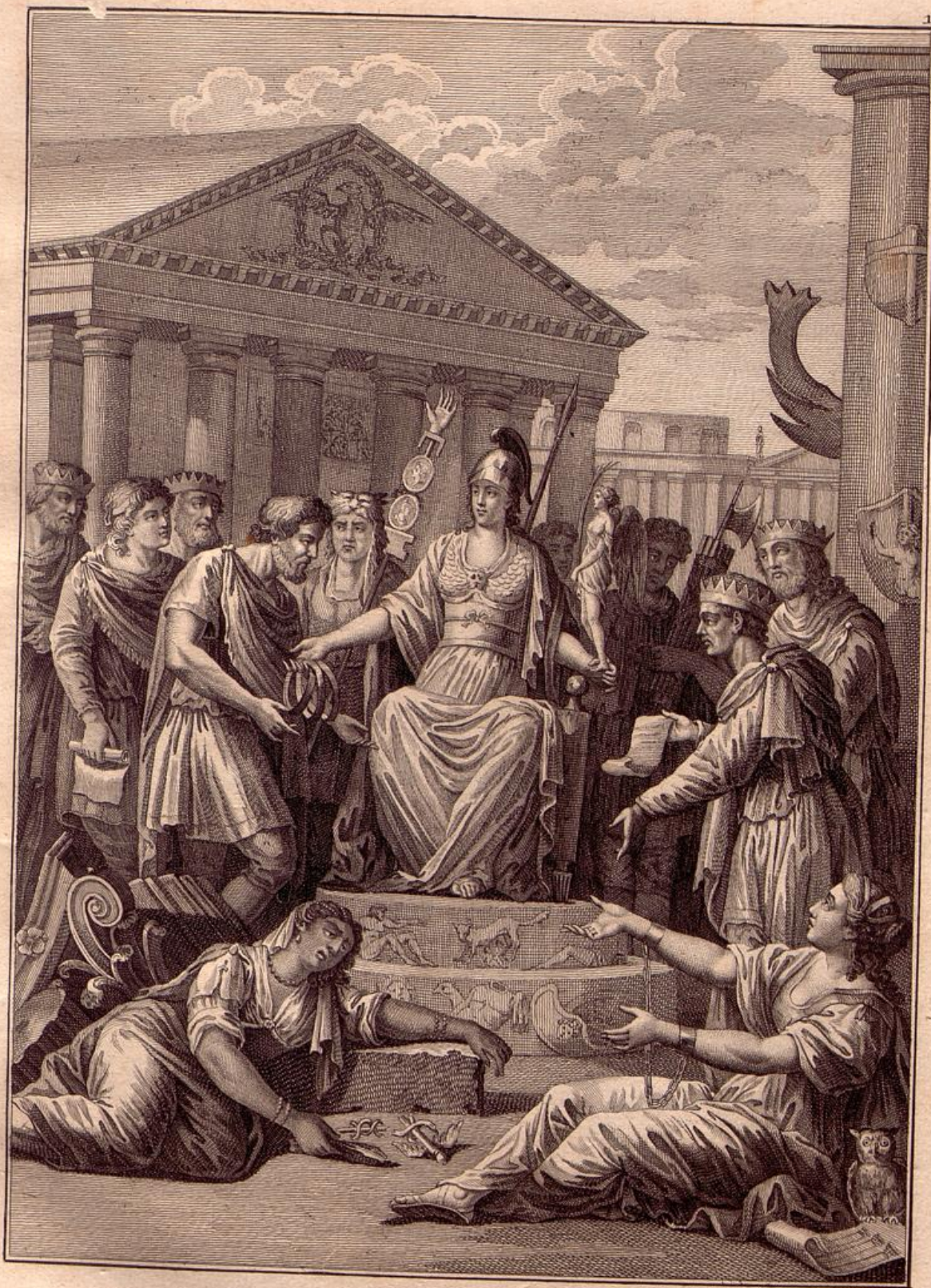
Rom im Triumphe.

No. I.

Aus großen Reichen waren noch immer bisher viel größere entsprossen. Gleich dem Blitze griffen die Stifter derselben um sich und stürzten darnieder, was kräftig sie hemmte. Dort lagen die Trümmer von Babel und Assur und Medien, die Cyrus zum Grunde für Persien legte; aber auch Persien zerfiel von Alexanders siegendem Arm zermalmet. Weit bis am Indus hin standen Trophäen, des Siegers Eitelkeit zum Denkmahl gesetzt.

Nur aus den Fluthen der Liber schwinget ein Geist sich empor, der mit schöpfrischer Hand aus Hütten der Armuth die stolze Stadt hervorrust und mit der unansehnlichsten Horde die Herrschaft der Welt beginnt. Schon der Keim trug Größe und Dauer; Roms erster König pflog mit Milde und Weisheit sein Volk, und hauchte ihm Geist ein zu Thaten des Muthes und des nicht gewöhnlichen Ruhmes. Auf eben dem Wege, den Romulus klug zum Wachsthum des Reiches vorgezeichnet hatte, giengen die übrigen Herrscher, und prägten dem Volke tief ins Innere den Charakter, eigen dem Römer, aus sich selbst zur höchsten Größe und Macht sich aufzuschwingen. Immer beherrscht von Klugheit und billiger Strenge; immer geschäftig im Kriege und Frieden; immer verbunden zu einerley Zwecke; immer unter der Ordnung weiser Gesetze stieg der Römer von Stufe zu Stufe bis zum Gipfel der größten menschlichen Höhe empor.

Schon reichhaltige Quellen zur inneren Macht des Staates wußte der Stifter zu öffnen. Ganze Schaaren von Menschen, bekümmert um Wohlfahrt und Leben, oder sonst von Ungunst des Schicksals gedrückt, flohen ihr Mutterland, und bey Roms heiliger Stätte war Rettung und Hülfe. Ein Dritttheil des Volkes führte den Namen vom heiligen Haine, zur Aufnahme der flüchtigen Nachbarn bestimmt. Noch edler benahm sich Romulus gegen Besiegte; aus Absicht den aufkeimenden Staat mit Klugheit zu mehren, wurden von ihm die ersten Besiegten nach Rom als Bürger verpflanzt. Schon dazumal hegte das werdende Rom den Grundsatz von Mäßigung gegen Besiegte, und hatte das sicherste Mittel in sich, den Abgang der Bürger und vornehmen Geschlechter mit Schnelligkeit zu ergänzen und Kriegsheere durch Verbindung in weiser Bereitschaft zu halten. So wuchs bey diesen Gesetzen die Stärke von Rom, daß bey dem Tode des Romulus statt dreystausend Menschen jezt schon sieben und vierzigtausend den römischen Staat bewohnten. Alle theils muthige Krieger, theils fleißige Bauer, mit keinen anderen Schätzen bekannt, als welche die Pflügung der Felder und reichliche Beute gewähret.



Das triumphirende Rom.



Des Numa friedliche Zeiten lehrten den Römer die Früchte der glücklich geführten Kriege und Bürger und Weiber und Felder mit Klugheit zu nützen. Rom stand jetzt in einer mittlern Größe, und sein Schicksal wäre vermuthlich für immer entschieden, wenn es mehr Macht bey einem minder eingeschränkten Gebiete besessen hätte. Aber die folgenden Herrscher bauten nicht nur Gebäude, bewundert noch igt, sondern weckten den Trieb zu siegenden Kriegen, schlossen Verträge, und standen im Bündniß zur Mehrung der Kräfte, und selten ward Rom mehr von Feinden besieget. Jederman socht fürs Seinige, wenn er die Sache des Staates verfocht, und jederman zog mit Gewinn und Siege nach Haus. Der Krieger ward reicher an Ehre, an Schenkung und Beute; der Bürger erhielt beträchtliche Stücke von Feldern, und Rom ward jederzeit durch ein Bündniß der Freundschaft aufs neue verstärkt. Dieß reizte zum Krieg; doch niemanden mehr, als welche das Kriegsheer anführten. Diesen stand die größte Ehre bevor, so wie ein unersättlicher Ehrgeiz sie zu wünschen vermochte. Der prunkvolle Einzug, den ein Triumphator begieng, füllte das Herz mit Hoheit und Würde, und zeigte den Sieger erhaben und groß fast über die menschliche Größe.

Aber noch größer wurde der Sieger, wenn er nach rühmlichen Thaten, gemeinen Bürgern gleich, wie Quinctius Cincinnatus zu seinem Pfluge oder zu seinem einsamen Heerde, wie Curius, rückkehrte; oder wie Scipio nach dem Siege bey Zama, mit eigner Hand die Bäume pflanzte und pspopfte. So tief hatte die Liebe zur Arbeit und zum mäßigen Leben, seit des Numa friedlicher Zeit, ins Herz des Römers sich gegraben! Männliche Sorge für dieß charakteristische Eigenthum war der mächtige Schlagbaum, welcher der Wollust und der üppigkeit durch so lange Zeiten die Thüre verschloß, und noch spät den Römer an Geist und Körper ungeschwächt erhielt.

Noch trug auch der Römer ein nicht gemeines Gepräge von Gottesverehrung an sich. Nicht eine einzige Handlung, im Kriege oder zu Hause, begann er, ohne zuvor sich selbst durch Opfer, Gebräuche, Gebeter geheiligt zu haben. Die Auspicien waren des göttlichen Willens Deutung und Spur und mit dem festesten Glauben hieng er daran, daß Vögel und heilige Hühner von Schicksalen der Menschen sichere Vorempfindungen hätten. Ohne dieses Befragen der Götter geschah nicht eine einzige Wahl zur obrigkeitlichen Würde, keine Werbung des Volks zu Zeiten des Krieges, keine Verlobung zur Ehe, keine Reise noch Leichenbegängniß; für jede Verrichtung des Bürgers war Opfer und Vorschrift in Übung.

Doch niemals merkte man deutlicher, wie viel Ehrfurcht der Römer gegen die Götter besaß, als wenn ein heiliger Eid der Wahrheit seines Versprechens Gewicht und Gewißheit gab. Hatte der Krieger dem Feldherrn geschworen, so konnte keine Mißhandlung die Treue verletzen, und Regulus kehrte nach seinem gegebenen Worte gen Carthago zurück, wenn auch Qualen und Tod und sicherer Untergang ihn erwarteten. Und so ward Religion dem Römer in den guten Zeiten seines Staates der einzige Grund des strengsten Gehorsams gegen Gesetze, der wärmsten Liebe gegen das Vaterland, der redlichen Treue gegen verbündete Nachbarn, des duldbenden Harrens beym Drucke, des tapferen Muthes im Kampfe, der festen Entschlossenheit bey Gefahren des Lebens. Dahin begab sich der weise Senat, wenn Unglück den Staat bedrohte, und kluger Rath zum Besten des Ganzen nöthig war. Ein einziges Augurium, nach Erforderniß mit Klugheit gedeutet, zerstreute den stürmenden Haufen des Volks und stillte die Wallungen, welche die Eifersucht erregt hatte.

Dies war nun meistens der Weg, welcher den Römer, von Weisen geleitet, zur Hoheit und Größe hinführte, und Rom, die ewige Stadt, zur Gottheit erhob, die siegprangend auf curulischem Stuhle den Völkern der Welt Gesetze erteilte und zu Wasser und Land ihren Herrscherstab schwang. Italiens kleinere Staaten waren nun schon fest mit Rom zum Theile verbündet, auch zum Theile zusammengeschmolzen. Da hatten sich Köpfe und Gaben, nur eigen dem Römer, welche die Nachwelt noch immer bewundert, die Menge entwickelt. Er kannte die Kraft, welche durch ernstliches Wollen alles vermag. Vom Pyrrhus belehret geschickter zu kriegen, und von Carthagens Schiffen unterrichtet die seinigen zu verbessern, wagt er den glänzendsten Austritt mit dem damals mächtigsten Staate um die Herrschaft der Welt.

Hannibals Geist, geschaffen zu Unglück und Ruhm, stieg über die Alpen, entschlossen den Römer im Eigenthum zu bezwingen. Seine Siege brachten die Nachricht nach Rom vom nahen Verderben. Bey Cannä traf der letzte Schlag: römisches Blut floß, Strömen gleich, zum Ausfidus hin, von siebenzig tausend erschlagenen Bürgern. Noch nie war Rom so ernstlich erschrocken und zum endlichen Umsturz gebracht. Doch nur kleine Seelen verlieren den Muth, Rom wuchs an innerer Kraft bey dem Drucke des Unglücks.

Auf Hannibals glänzende Rolle warf Marcellus, das Schwert Roms, jetzt drückende Schatten, und Publius Cornelius, von Scipionen einer, der Carthagens Glück in Spanien vernichtet hatte, faßte den kühnen Plan, nach Afrika hinzuschiffen. Bey Zama standen die größten Helden, die Carthago und Rom jemals erzeugten. Noch kein Treffen war entscheidender, und noch keines von größeren Männern gefochten. Hannibal ward besiegt und Scipio zwang Carthago um Frieden den Römer zu bitten.

Nach Carthagens Erniedrigung hatte Rom nicht mehr, wie sonst, für große Kriege nur kleine Siege zu zählen. Es war das siegende Volk und kannte die mächtigsten Staaten im Orient, die es vermochten ihm die Spitze zu bieten, und seiner steigenden Größe Schranken zu setzen. Die Reiche Macedonien und Syrien, Griechenland und Aegypten hatten schon einzeln innere Kraft sich furchtbar zu machen; dem Römer entgieng es nicht. Er fand bald Mittel und Wege durch Waffen und List eins durch das andere zu stürzen. Philipp, König des ersten Reichs, erfuhr die Macht des römischen Arms bey Cynoscephalä, und Frieden, erkaufte durch harte Bedingungen, war die Folge des mißlichen Treffens. Griechenlands Hülfe ward mit Unabhängigkeit belohnt, ein Geschenk, das kleinere Staaten, dem Römer zum Besten, aus ihren Bündnissen riß, und bald die traurige Folge nach sich zog, die griechischen Staaten zur Provinz von Rom zu machen.

Syriens König Antiochus, reich, mächtig und Hannibals noch an seiner Seite, forderte von Seiten der Römer ungewöhnliche Rüstung; aber Asiens Weichlichkeit hatte die männliche Kraft entnerot, Lucius Scipio schlug das syrische Heer (am Berge Sipylus bey Magnesia); der Besiegte verstand sich zu einem Vergleiche, schimpflich für den großen Antiochus. So hatte der gute Erfolg der römischen Waffen gegen den Philipp, mehr, als alles, den Römern genüget. Sie erkannten es wohl, und schwiegen zu Manchem, das dem Bündnisse zuwider war. Ruhig hätten Philipps Nachfolger geherrscht, hätte nicht Persens; einer seiner Söhne, mit Gentius König von Illyrium verbunden, den Zorn der Römer gereizet, bey Pydna verlor er dafür sein Reich. „So warf ein

Schlag, wie Plutarch sagt, den Philipp nieder; und ein anderer jagte den großen Antiochus aus Asien hinaus; ein Monath war genug Macedonien zu nehmen, und ein anderer Syrien zu erobern."

Dies war des römischen Staates edelste Zeit, wo Männer entstanden, groß an Tugend und Weisheit und Muth, dem Vaterlande geweiht, und edel in Gesinnung und Handlung. Kopf und Herz, Arm und Gut und Blut besorgten das Beste des Ganzen, und hoben Rom zum höchsten Gipfel empor. Noch waren zwar bis auf Pompejus hin viel Siege zu gewinnen und Länder durch Erbschaft und Eigenmacht einzunehmen; noch stand Carthago und das schöne Corinth; noch war Achaja nicht, und Mithridates herrschte noch unbezwungen. Aber Rom blieb sich immer an Klugheit gleich, und wartete bis auch diese, von ihrer Kraft zerschmettert, sanken und mit den übrigen Völkern der Erde den ungeheuern Körper bildeten, den Rom, als Haupt, beherrschte.

Dann saß endlich Roma die Göttinn auf curulischem Stuhl, erhaben auf Stufen, voll Symbolen, die den Findex des Stifters und die Nährerinn dessen, und Trophäen und die Retterinn des Capitoliums zeigen. Tapfrer Muth im Kleide des Herkules mit der römischen Fahne steht zur Rechten der Göttinn, und zur Linken Gerechtigkeit und Recht zur Handhabung der Ordnung mit den Fasces und der Lanze, und Sieg und Herrschaft über die Völker der Erde sind die theuern Geschenke, den Lieblingen dargereicht. Auch Könige sieht man am Throne, verblindet mit Rom durch Freundschaftsverträge; aber an der untersten Stufe liegen die unglücklichen Staaten Carthago und Corinth, welche in einem Jahre den Untergang fanden.

Geschichte Roms.

Vorläufige Anmerkungen.

Die erste Geschichte Roms ist in tiefes Dunkel und dicke Finsterniß gehüllet. Alles ward noch dazumal von Munde zu Munde erzählt und mit Umständen verwebt, welche der Nothheit gefielen, und Menschen, bey dem natürlichen Hange zum Wunderbaren, in Erstaunen setzten; selbst die Sprache, dormalen noch arm und im Werden, war Gelegenheit, manche durch bildervollen Ausdruck erzählte Begebenheit mit mythischem Colorit zu übertünchen, oder wenigstens manche Worte anders zu brauchen, als sie späterhin sind gebrauchet worden. Daher kam es, daß die meisten alten Völker ihren Ursprung einer Gottheit zuschreiben, und in ihre erste Geschichte so viel Fabelhaftes einmischen, und daß, nach dem Livius, Rom selbst auf ein göttliches Herkommen Anspruch macht.

Geschriebene Nachrichten hat Rom, so viel man weiß, erst einige Jahre vor dem zweyten punischen Kriege erhalten. Fabius Pictor war der erste, der sich auch in diesem Stücke um sein Vaterland Verdienste erwarb, und seine Arbeit war zugleich ein Ersatz für den Verlust jener Urkunden, die im Brande Roms unter den Galliern, wie Livius meynet, mögen zu Grunde gegangen seyn.